



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Augustus

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 80472222**

28. Tag. Der H. Augustinus/ Bischoff und Kirchen-Lehrer. Betrachtung/ von der Liebe Gottes.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44563**

796 Der H. Augustinus Bischoff.

gibst reiches Almosen/ du wartest lange  
Zeit dem heiligen Gebett offft ab/ du fin-  
dest dich bey allen Andachten und guten  
Wercken ein; nichts löblicher. Wann du  
aber bey disen Tugenden übel von an-  
dern redest/ wann du dich zu rächen ge-  
sinnet/ wann du voll deß Zorns/ und deß  
Argwohns / wann du deine Standts-  
Pflichten und Reglen vernachlässigest /  
hast du nit Ursach/ dergleichen Schein-  
Tugenden zu mißtrauen/ weil zu fürchten/  
sie möchten falsch seyn! Erforsche dich zum  
öfftern über deine Tugenden / dann an  
diser Übung ist sehr vil gelegen.

---

Der acht und zwanzigste Tag.

Der Heilige Augustinus/ Bis-  
choff und Kirchen-Lehrer.

**D**er Heil. Augustinus / ein Zierd  
der Bischöflichen Würde/ eines der  
vortrefflichsten Lichter der Christ-  
lichen Welt/ einer der größten Lehrern der  
Kirchen/ ist gebohren zu Tagaste/ einer  
Stadt Numidiae in Africa/ den 13. Wint-  
termonath deß 354. Jahrs von gar ehrs-  
lichen Eltern: der Vatter/ Patritius mit  
Namen/ ware noch kein Christ; die Mut-  
ter

ter Monica aber hat bey ihm durch ihre Sanfftmuth / Gedult / Klugheit und Gottes Furcht so vil vermögts / daß er und das ganze übrige Hauß den Christlichen Glauben bekennet hat. Augustin gabe in seiner Jugend der frommen Mutter vil zu schaffen; so gelirzig er war / so wenig wolte er sich wegen seines flüchtigen und lebhaften Geists / auch wegen anwachsende böser Anmuthungen umb das Lehren annemen. Die allzugrosse Lieb zur Freyheit und Lustbahkeiten liessen keinen Zaum zu. Entzwischen bemühetete sich doch die heilige Mutter ihn Christlich aufzuziehen / und hatte ihn schon in die Zahl deren gebracht / welche zu dem heiligen Tauff unterwisen wurden. Augustinus aber ist gähling erkranket / und zwar gefährlich / daß er selbst nach dem heiligen Tauff geseuffzet. Da er aber sich besser befunden / und man auch seinen bösen Neigungen mißtrauete / wurde der Tauff noch auffgeschoben / biß gleichwol sein reifferer Verstand ihn zu anständigen Christlichen Sitten anleithen wurde.

Nachdem er die Schulen der Grammatic zu Tagaste durchgangen / hat man ihn in die benachbahrte Stadt Madaure geschickt / die Poesi und Rhetoric zu

ers

erlehren. Allda hat er sich aisobald in die Fablen/ und sinnreiche Erdichtungen der alten Heydenschafft völig verliebt/ und gleichwie er alle andere in der Glückseligkeit seines Verstands / also hat er sie auch in der Kunst der Wolredenheit weit übertroffen. Als der Herr Vatter so glücklichen Fortgang im Studieren seines Sohns/ sambt dem Lob seiner so vor trefflichen Gemüths: Gaaben vernomen/ hat er ihn in dem 16. Jahr seines Alters von Madaure beruffen/ willens ihn nacher Carthago zu schicken / allwo er sein studieren völig vollenden solte; weilen aber die Aufrüstung für seine Abreisß sich auch ein ganzes Jahr verzogen/ und Augustin entzwischen in einem laustern Mistiggang lebte / hat er sich aller sinnlichen Wollustbahrtkeit ergeben. Seine Frau Mutter / dessentwegen sehr bekümmeret/ unterliesse nichts/ihren Sohn in gebührende Schrancken zu bringen / aber mit vergebner Mühe; all ihr Bitten/ Ermahnen/ Weinen/ vermögten nichts bey einem außgelassenen Gemüth/ deme der gar zu milde Vatter alles durch die Finger gesehen hat. Zu Carthago liesse er seinen ungezäumten GemüthsAnmuthungen vöiligen Zigel; und ergabe

gab sich völlig denen sinnlichen Gelüsten/  
 darzu die Heydnische/offentlich gehaltene/  
 Schau-Spill/ bey denen er ein täglicher  
 Zuseher war / und die böse Gesellschafft  
 mit wenig bengetragen haben. Doch  
 mitten in diesem freyen Leben ermahne-  
 ten ihn innerlich beständig die gute Lehr-  
 ren / so ihm seine tugendsame Frau Mut-  
 ter in der Jugend gegeben; begehrte  
 von Zeit zu Zeit von **GOTT** die Gaab  
 der Keuschheit / welche er zu haben doch  
 nit ernstlich verlangte. Sein Freud fand  
 er in Lesung der Schrifften des Cicero /  
 in welchen / wie er selbst sagte / ihm dieses  
 allein mißfiel / daß er den Namen Chris-  
 ti darinnen nirgends findete / den er doch  
 in seinen jungen Jahren so oft nennen  
 hörte. Gleichwie aber die Unmäßigkeit  
 den Weeg zu denen Glaubens- Irr-  
 thumen eröffnet / also hat Augustinus  
 sich von der Keheren der Manichæer ohn  
 beschwert verführen lassen / obwoln er  
 selbe in seinem Gemüth nit gut heissen  
 kunte.

Die heilige Monica entzwischen / we-  
 gen des doppleten Unheyls ihres unglück-  
 seligen Sohns ganz betrübt / weinete/  
 und bettete ohne Unterlaß vor **GOTT** / daß  
 er sich über dessen arme Seel erbarmen  
 wolte. Sie suchte auch ihren Trost bey ei-

II. Th. Aug.

See

nem

nem heiligen Bischoff / der sie versichertet  
daß sie Gott erhören werde : gehe hin/  
sagte er / meine Tochter / seuffze und bette  
fort ; es ist nit möglich / daß ein Kind so  
viler Zähern verlohren gehe.

Entzwischen leuchtete Augustinus  
unter denen Gelehrten zu Carthago / wie  
eine Sonn unter denen Sternen ; jeders  
man verwunderte sich über seine Wolre-  
denheit / und vollkommenen Verstandt al-  
ter Bücher des Aristotelis : Er lehrte im  
20isten Jahr seines Alters von öffentlicher  
Cankel die Rhetoric mit allgemeiner  
Glückwünschung ; dardurch dann sein  
Ehrgeiß gewachsen / und ihn beredet / na-  
cher Rom sich zu begeben. Von diesem  
Vorhaben wuste seine Mutter nichts /  
welche eben umb selbe Zeit zu Carthago  
angelangt / umb ihren Sohn nachdruck-  
lich zur Lebens - Bekehrung zu bereden ;  
als sie aber selbes erfahren / wolte sie ihm  
auch folgen : allein Augustin wuste sol-  
ches durch einen List zu verhindern / in-  
dem er der Mutter gerathen / daß sie in  
der Capellen des heiligen Cyprian / na-  
hend an dem Gestatt übernachten / und  
seiner gewärtig seyn sollte : in dem sie aber  
in dem Gebett begriffen / hat er in der  
Still abgefeglet. Zu Rom nahm er sein  
Einkehr bey einem Manichæer / alwo er  
ges

gefährlich erkranket : aber von der Gefahr die Augen nit eröffnet. Allda lehrte er die Red. Kunst weit mit grösserem Lob/ als zu Carthago geschehen; und als die Stadt Meyland von dem Stadts Pfleger von Rom einen wol qualificirten Professor der Red. Kunst beehrte / hat diser keinen bessern zu schicken gewust/ als Augustinum. So bald nun diser zu Meyland angelangt / hat er den Bischoff Ambrosium / dessen Namen in der ganzen Welt berühmt ware/besuchet/ ist auch von ihme mit solcher Freund- und Höflichkeit empfangen worden / welche sein Gemüth ganz eingenommen : und in dem er denen Predigen dieses Heiligen fleißig bewohnete/ seynd seine Gewissens-Ängstigkeiten je mehr und mehr gewachsen.

Es ware schon eine geraume Zeit verlossen/ daß er Faustum/den berühmtesten Bischoff der Manichæer in einem öffentlichen Wort. Streitt seines Irthums überwisen/ und darauff ein völligen Eckel von diser Sect bekommen : in dessen hielte ihn von dem Catholischen Glauben/ den er als den wahren wol erkennenete / noch ab eine sündhafte Gemeinschaft mit einem Weibsbild/ von welchem er schon einen Sohn erzeugt hatte. Entzwischen langte auch Monica zu Meyland an/

in gänzlichlicher Hoffnung / seine Bekehrung von Gott mit Beywürckung des heiligen Ambrosij zu erbitten : sie fand ihren Sohn nit mehr einen Manichæer / aber auch nit Catholisch : und glaubte / das beste Mittel / ihn von seinem aufgelaassenen Leben abzuschälen / wurde seyn / wann er sich verheyrathen thäte : dahin Augustin auch eingewilliget / und seinen unzulässigen Anhang in Africam geschickt / alwo sie ihr übriges Leben in Buß und Zäheren zugebracht hat. Die Göttliche Gnad indessen / welche theils durch das immerwährende Bitten der heiligen Monica / theils durch die Gespräch des heiligen Ambrosij ihn ohne Unterlaß zu der Bekehrung antrieb / gabe ihm in den Sinn / er solle sich mit Simpliciano / einem heiligen Priester / welcher den heiligen Ambrosium unterweisen / bekandt machen. Diser sprach ihm ganz ernstlich zu / die böse Gewonheiten einmahls zu verlassen / und erzählte ihm den Verlauff der Bekehrung Victorini / seines guten Bekandten / darzu er selbigem einen grossen Vorschub gegeben : Augustin von diesem Beyspil eines so berühmten Manns sehr bewegt / entschliesset sich solchem nachzufolgen ; aber der Willen ware ohne Ernst.



Als er und sein Gesell Alypius bey-  
einander in dem Zimmer saßen / kame  
Pontitianus ihr guter Freund zu ihnen /  
und auffbauete sich sehr / daß er auff  
dem Tisch die Sendschreiben des heiligen  
Pauli ligend gefunden : darauff dieser  
sehr Christliche Edlmann Gelegenheit  
genommen / ihnen von dem wunderlichen  
Leben des heiligen Einsidlers Antonij /  
und von der Menge der Clöster in denen  
Erdöden zu erzehlen / wie auch von der  
seltsamen Bekehrung zweyer Hof- Bes-  
dienten des Kayfers / welche auß Lesung  
des Lebens dieses grossen Heiligen sich au-  
genblicklich entschlossen / die Welt zu ver-  
lassen / und das Buß- Leben in einem  
Closter zu erwöhlen. Nachdem Pontitia-  
nus sein Abschied genommen / ist Augu-  
stinus / deme solche Erzehlung das Herz  
berühret / auffgestanden / und hat zu Al-  
ypius mit ernstlicher Stimm / darauff die  
innerliche Würckung der Gnad Gottes  
wol abzunehmen war / gesprochen : „Mein  
„lieber Freund / was haben wir endlich  
„von allem diesem ? Was ist / das uns ver-  
„weilet ? Die ungelehrte reißen den  
„Himmel zu sich / und wir mit aller uns-  
„serer Geschicklichkeit stecken tieff in dem  
„Kott darinnen. Wie ? weilien sie verstan-  
„diger gewesen als wir / sollen wir

„uns nit getrauen dahin zu gelangen/ wo  
 „hin sie gelangt? Sollen wir uns schä-  
 „men ihnen zu folgen / weilen sie uns  
 vorgangen? Mit disem gehet er ganz  
 trurig zum Zimmer hinauß. Alpyus/  
 ab diser Bekehrung besrembt / gehet ihm  
 in den Garten auff dem Fuß nach / allwo  
 Augustinus sich niedergesetzt / angefan-  
 gen zu seuffhen / und zu weinen; und weilen  
 er in Gegenwart seines gute Freundes/  
 sich noch nit frey genug zu seyn glaubte /  
 begibt er sich weiter in den Garten hinein/  
 wirfft sich unter einen Feigenbaum nieder/  
 fangt häufig an zu weinen / und mit halb  
 gebrochener Stimm zu seuffhen: Ach wie  
 lang! O HErr! wird ich noch die Wür-  
 ckung deines Zorns empfinden? Wie  
 lang wird es bey mir noch heissen: mor-  
 gen / morgen? Wann morgen: warumb  
 nit heut? Warumb nit dise Stund? In  
 dem er solches redete / hörte er eine Stimm  
 auß dem Lufft: nimme / lise / nimme / lise:  
 darob ganz erstaunet / stehet er auff / su-  
 chet Alpyum / nimbt die Sendschreiben  
 des heiligen Pauli / die er bey ihm ge-  
 lassen / öffnet sie / und findet dise Wort:  
 „Nit in Schlemmereyen / nit in Wollüsten/  
 „nit in Unkeuschheiten; sonder ziehet an  
 „Christum unsern HErrn; und lebet  
 „nicht nach denen Begierlichkeiten des  
 Fleis

Fleisches. Kaum hat er diese Wort gar gelesen / da war sein Gemüth völlig verändert / und ganz getröstet. Alypius gleichfalls ganz bewegt / wolte mit ihm ein neues Leben anfangen. Beyde gehen zum Garten hinauß / besuchen die heilige Monica / und erzehlen ihr / was sich zugetragen. Dife kunte sich vor Freuden nit fassen / insonders als sie vernommen / daß ihr Sohn den Gedancken / sich zu vererblichen / völlig habe fallen lassen / und an jeso sein Sinn nach einem einsamen Leben trachte.

Augustin / umb sich zu Empfangung des heiligen Tauffs zu bereiten / hat sich mit seiner Mutter / dem Alypio / und seinem Sohn Adeodatus auff ein Lands Gut begeben / Casser genandt / nit weit von Meyland entlegen. Unter welcher Zeit er sein Buch wider die Academicos / den Tractat von dem seeligen Leben / und einen anderen von der Unsterblichkeit der Seelen / und noch einen von der Ordnung der Göttlichen Fürsichtigkeit / neben seinen Soliloquijs verfasst hat : Er bliebe halbe Nacht auff in Betrachtung Göttlicher Geheimnissen / und fande einen absonderlichen Trost in Bettung der Psalmen. Er schribt auch an den heiligen Ambrosium einen Brieff / nachdem die

fer der heiligen Monica Glück gewünscht zu der Bekehrung ihres Sohns / in welchem er ihn berichtet / wie er sich zu dem heiligen Tauff zu bereite / und noch fernere Unterweisung darzu von ihm begehret hat. In dem 387. Jahr zu Anfang der Fasten hat er sich wider nacher Meyland in die Stadt begeben / und ist an dem heiligen Char: Sambstag von dem heiligen Ambrosio sambt seinem Sohn Adeodatus / und seinen lieben Freund Alipio getauffet worden. Man glaubet / daß eben in disen Umständen der Heil. Ambrosius / und der Heil. Augustinus jenes Lobgesang / Te Deum Laudamus miteinander gemacht / zur Dancksagung einer Bekehrung / welche die Kirchen mit Freuden erfüllet / und die ganze Höl zu schanden gemacht hat.

Es ware Augustinus 33. Jahr alt / da er ist getauffet worden / und weil er durch dieses heilige Sacrament ein Kind Gottes worden / wolte er ein solches allezeit durch einen ganz reinen und untadelhaften Lebens Wandel verbleiben / und weil ihne die Unterhaltung mit der Welt zu seinem Vorhaben mehr ver hinderlich / als beförderlich bedunckte / gedachte er in Africa ein Orth zu finden / alwo er ihne selbst / und Gott abwarten / und seine

Sün

Sünden wurde beweinen können. Beurlaubte also Meyland / und reifete mit seiner Mutter und seinem Sohn nacher Ostia / aldort ein Schiff erwartend / welches nacher Africa seglete. Allda aber starbe ihm seine liebe Mutter / dero Todt er desto schmerzlicher beweinete / je mehr Zäher er sie in ihren Lebenszeiten gekostet hatte. Nachdem er nach Christlichem Gebrauch ihre Bestattung gehalten / begabte er sich auff eine Zeit nacher Rom / allwo er sich auff die Bekehrung der Manichæer begeben / dero Ehrsucht / so sie in Hervorstreichung ihres unsträflichen Wandels suchten / zu verdemütigen / und ihn die Augen zu eröffnen / er die zwey Bücher „Von denen Sitten der Catholischen Kirchen / „und von denen Sitten der Manichæer / und bald darauff das Buch von der freyen Willkür wider die Keger geschriben.

Nach 15. oder 16. Monatlichen Aufenthalt zu Rom ist er wider nacher Ostia gereiset / hat sich aldort zu Schiff gesetzt / und zu End des Winters in dem 389. Jahr Africam glücklich erreicht. In Begleitschafft einiger seiner Freundē brachte er auff dem Land 3. Jahr zu in lauter geistlichen Übungen / und immerwährend der Buswürckung. Sein Unterhalt war fast Tag und Nacht die Betrachtung

Göttlicher Dingen/ und der Heil. Schrift.  
 fastete täglich sehr streng / und castete  
 seinen Leib durch ununterbrochne Streng-  
 heiten. In diser geistlichen Einsamkeit hat  
 er seine zwey Bücher über die Genesis ge-  
 schriben; wie auch jenes/ so er den Lehro-  
 meister betitelt / und in einem verwunder-  
 lich - schönen Gespräch mit seinem Sohn  
 Adeodato / der kurz darauff das zeitli-  
 che gesegnet / bestunde: und auch von  
 der wahren Religion/ welches eines auß  
 seinen vortrefflichsten Wercken ist.

Als der heilige Mann drey Jahr lang  
 in seiner Einöde völlig vergnügt gelebt /  
 wurde er von einem fürnehmen Herrn/der  
 ihn sehr liebte/ und ein tugendliches Leben  
 führte/ nach Hyppon / so eine auß denen  
 berühmtesten Städtē in Numidien ist/ eins  
 geladen; deme er auch desto lieber will-  
 fahret/ weil er hoffte / denselben in seine  
 Gesellschaft / die sich von Tag zu Tag  
 vermehrete / einzutretten zu vermögen.  
 Indeme aber Augustinus zu Hyppon sich  
 aufhielt / hat Valerius der Bischoff  
 dieses Orts dem Volck vorgestellt / wie  
 daß er eines heiligen Priesters in seiner  
 Kirchen bedürfftig wäre / welcher ihme in  
 seinen Verrichtungen an die Hand gieng.  
 Das Volck/ deme die hohe Wissen-  
 schafft/ und Heiligkeit Augustini schon be-  
 kandt

landt ware/wolte keinen anderen/als ihn.  
Es müste aber solches mit einem Vortel  
geschehen / weilen er auch den Schatten  
aller Ehr und Würde flohe. Als nun  
einmahl alle Christglaubige in der Kir-  
chen versamlet / und Augustinus auch  
hinein came / haben sie alsobald Hand an  
ihn angelegt / und ohnangesehen seines  
Bittens / und Weinens / mit einhelliger  
Stimm begehrt/ man solle ihn zum Pries-  
ter weyhen; welches der Bischoff auch /  
nach ertheilten andern heiligen Weyhen/  
gethan; obwoln Augustinus auß seiner  
Demuth tausend Gegenursachen mit grö-  
ster Wolredenheit vorgeschuet hatte:  
doch endlich dises erhalten/ daß man ih-  
me einen Garten von denen Kirchen-Gü-  
tern gegeben / darin ein Closter zu bauen.  
Raum aber ist der Bau vollendet worden/  
haben sich in grosser Anzahl die vortref-  
lichste Männer darein begeben / für wel-  
che der heilige Pater eine Regel geschri-  
ben hat. Ihr Armuth kunte nit grösser  
seyn; ihr Fasten / und Stillschweigen  
ware unauffhörlich/und das Bett wenig  
unterbrochen. Und dises ist jene verwun-  
derliche Regl/ von welcher so vil Heil. Or-  
dens-Stand in der Kirch Gottes entspro-  
ssen; und durch welche noch heutiges Tags  
der

der

Der Orden des heiligen Augustini bey der ganzen Welt in so grossem Ruhm / und Ansehen stehet.

Es ware damahlen in der Africanischen Kirchen noch nit gebräuchlich / daß die Priester predigten / sonder es ware dieses das Ampt der Bischöffen / so hat doch Valerius der Bischoff solche Verrichtung dem heiligen Augustinus überlassen / welcher es auch mit solchem Euffer / und Frucht vollzogen / daß man ihn nit anderst / als den Apostel des Wortes Gottes nennete. Er predigte schier täglich / und zwar von Tag zu Tag zu einer grossern Volks-Menge / zu jedermans Verwunderung / und neuer Frolockung.

Augustinus ware nit zu friden / daß er die Sünd und Laster allein durch seine Predigen bestraffte / sonder thäte solches auch durch an Tag gegebne Schrifften: wie er dann ein schönes Buch geschriben von der Nutzbarkeit des Glaubens / und dardurch vil in die Stadt Hyppon eingeschlichene Mißbräuch abgethan hat. Nachdem er in einer öffentlichen Disputation den Erh. Keiser der Manichæer Fortunatum seines Irrthums überwisen / und zuschanden gemacht / hat er ihn auch dahin bewegt / daß er versprochen / den Catholischen



schen Glaubē anzunehmen: er ist aber nach  
 geschenehem Versprechen unsichtbar wor-  
 den / und nit mehr in die Stadt kommen.  
 In dem Jahr 393. wohnete der heilige  
 Augustinus dem von Aurelio Bischoffen  
 und Primate zu Carthago in der Stadt  
 Hyppon gehaltenē Kirchen-Rath bey / und  
 wurde von denen versammelten Kirchens-  
 Vätern ersuchet / das Buch von dem  
 Glauben / und Apostolischen Glaubens-  
 Articlen zu schreiben / welches ein ver-  
 wunderlicher Begriff ist der gantzē  
 Christlichen Lehr. Eben dieses Jahr hat  
 er andere verschiedene Tractat zu dem  
 Druck verfertiget / wider die Donatisten /  
 und Manichæer / also / daß er eine rechte  
 Geißel der Ketzer ist worden. In dem fol-  
 genden 394. Jahr ist er vermittelst des A-  
 llypij / der eine Reiß in das gelobte Land  
 vorgenommen / in die Bekandt / und  
 Freundschaft deß heiligen Hieronymi  
 kommen. Der heilige Paulin von Nola  
 suchte auch mit dem heiligen Augustinus /  
 den man schon für ein Oracl der Kirchen  
 hielte / durch Brieff-Wechsel in Freunds-  
 schaft zu kommen ; ja es waren wenig  
 von der Geschicklichkeit / oder Tugend be-  
 rühmte Männer / welche nit eben solches  
 verlangten. Unterdessen fürchtete der Bi-  
 schoff von Hyppon Valerius nit unbillich /  
 man

man möchte den heiligen Mann gähling zu einem seines Hirtens beraubten Bisstumb abruffen; hat ihn derowegen für seinen Coadjutor begehret/ und erhalten; auch ihn/ nachdem er alle Bischöff des Lands versamlet / ungeachtet seiner ernstlichen Weigerung / und Ableinung so grosser Ehr / zu einem Bischoff / und Coadjutor des Bischoffs von Hyppon geweyhet in dem 395. Jahr / in dem 44. seines Alters.

Als der heilige Augustinus den Bischofflichen Sitz behauptet / ware ein ungemainer Schröcken unter denen Ketzeren. Die Donatisten / deren das Land voll war / weilten sie ihre Gefahr vor Augen sahen / wann sich der heilige Prälat wider sie setzen sollte / haben mit ihm sich zu vergleichen gesucht. Es hat ihnen auch der heilige Bischoff eine Unterredung anerbotten / welche aber Proculeremus/ der Donatisten Bischoff/ nit annehmen wolten / weilten er sich mit dem heiligen Augustino in keinen Wort-Streitt einzulassen getrauet. Dahero die Donatisten ihre Hülff bey denen Banditen / und Lasterhafftisten ihrer Sect gesucht / deren Berrichtung ware in alle Winkel herum zu schliessen / und allerhand Muthwillen / und Mordthaten anzustellen /  
dessent

deswegen sie Circumcelliones benamset waren. Weiln diese nun sonderbar denen Catholischen nach dem Leben strebten / thaten sie solches absonderlich dem Heil. Augustino / den aber GOT allezeit verwunderlicher Weis auß ihren Händen erlediget hat. Diser unterliesse indessen nit / sich umb die Bekehrung der Unglaubigen mit Schrifften und Predigen zu bearbeithen ; wie er dann in diser Gelegenheit die schöne Tractat verfertiget / „von den Tauff / und von der Einigkeit der Kirchen. Er hat öftters denen Kirchen-Versammlungen beygewohnet / so zu Carthago / und anderwärts gehalten / und von seinem Geist seynd regiert worden. Es haben ihme doch indessen die Recker so vil zu schaffen nit gegeben / daß er nit seine untergebne Schäflein mit aller vätterlichen Sorg unterhielte ; absonderlich nach dem Todt Valerij seines Vorfahrers / da er sein Bistumb mit einem ungemeynen Eysser und Frucht Persöhnlich besuchte.

Weiln die Donatisten nit nachliessen / die Africanische Kirchen zu beunruhigen / hat der Kayser Honorius endlich verwilliget / daß die Gelehrteste beyder Religionen zusamen tretten / und öffentlich von der Wahrheit disputiren solten.

Di.

Diese geschah zu Chartago in dem 411. Jahr / alwo 286. der Catholischen / und 279. Donatistische Bischöff zusammen getreten. Mercellinus der Junfftmeister ware gegenwärtig in Namen des Kayfers / umb alle Unruhen zu verhüten; Augustinus aber / als die Seel der Versammlung / hat gleich Anfangs den Petilianum / den die Donatisten für ihre einzige Grund = Saul hielten / über einen Hauffen geworffen / und zu Schanden gemacht / die Ehr der Catholischen Kirchen erhalten / und den ganken Schwarm der Donatisten zerstöret. Es waren aber nit allein diese Feind der Kirchen / welche zu überwinden Gott den Heil. Augustinum außerröhlt / sonder auch alle andere Ketzereyen zu bestreiten. Dann nachdem er durch seine Schrifften die Arianer / Priscillianisten / Origenisten / und Manichæer zu Boden geworffen / müste er sich mit Pelagio in das Gefecht einlassen. Dieser Mönch langte auß Irzland an / und hatte unter dem Schein der Heiligkeit / welche er durch seine verstellte Andacht / Zucht / und Abtödtung von sich gabe / das schändlichste Gift seiner Irthumen / unter dem Volck außgesprenget; welches auch Cælestius einer seiner Jüngern / da Pelagius in Eaypten war / in andern Orthen thate. Der heilige

Au

Augustinus aber hat ihre Irlehren durch seine sinnreiche Schrifften und Bücher also gründlich widerleget / daß er auch dessentwegen den glorreichen Titel eines Lehrers und Beschüfers der Gnad verdienet hat.

Man redete in der ganzen Christlichen Welt von denen Verdiensten / von denen Schrifften und Sigen des Heil. Augustini / den männiglich als einen Apostel der ganzen Kirchen mit Bewunderung ansah: von allen Orthen wurde er umb Rath gefragt; kein Kirchen-Rath / kein Versammlung der Bischöffen oder Lehrer wurde gehalten / darzu er nit beruffen / und darinn als der Mund Gottes selbst wurde angehört. Was aber zum verwunderlichsten / ist dieses / daß / so groß er auch an Verdienste / so groß in der Hochschätzung der Welt; er jedoch noch grösser gewesen ist in der Berdemütigung seiner selbst; niemand hat jemahl weniger auf sich selbst gehalten / als er: niemahl hat sich ein Christen-Mensch dem Päbstlichen Stuhl mit mehrerer Unterthänigkeit unterworffen / als er. Diser so vortreffliche / so hocheleuchte Verstand hat die Wichtigkeit seines Weesens / und die Verbrechen seiner Jugend immerdar vor Augen gehabt / und in dem Geist diser seiner

H. Th. Aug.

Iff

De

Demuth das Buch seiner Confession ges  
schriben / umb dardurch die hohe Mey  
nung seiner Heiligkeit / in welcher er vor  
der Welt stunde / durch öffentliche Be  
kandtnus seiner Fehler zu vermindern.  
Man will für gewiß halten / daß / als er  
einsmahl an dem Ufer des Meers spa  
zierte / und dem unbegreiflichen Ge  
heimbnus der Heiligen Dreyfaltigkeit  
ganz tieffsinnig nachdenckte ; er ein jun  
ges Kind angetroffen / welches sich mit  
allen Kräfften bemühet / das Wasser  
des Meers / in ein kleines Grüblein zu  
schöpfen : er habe es gefragt / was es  
für ein Absehen mit diesem Wasser schöp  
fen habe? dieses aber habe geantwortet / sein  
Vorhaben seye / das Meer aufzuleeren /  
und dieses Grüblein mit dessen Wasser  
anzufüllen ; deme der Heilige geantwor  
tet : glaubest du / mein Kind / daß dir sol  
ches möglich seye? vil leichter / widersehte  
das Kind / als daß du mit deinem Ver  
stand das unendliche und unbegreifliche  
Geheimbnus fassen wirst.

So vil der Heil. Augustinus in der  
Wissenschaft und Demuth alle Heilige  
übertroffen / so weit ist er ihnen in der  
Zärte / Inbrunst und Verharlichkeit der  
Andacht vorgangen. Wenig seyend ge  
wesen / welche ein von der reinen und wür  
ckenden

kenden liebe Gottes / so entzündetes  
 Herz gehabt haben / als wie er ; wenig/  
 welche eine so lebhaftte und eyffrige Zu-  
 neigung zu Christo und seiner werthisten  
 Mutter getragen / als wie er. „ Du  
 „ hast mein Herz mit einem Pfeil der Lieb-  
 „ getroffen / ( sagt er ) welcher eine so  
 „ tieffe Wunden gemacht / daß das von  
 „ dem Feuer ganz rothe Eisen darin ste-  
 „ hen gebliben. Dieses Göttliche Liebs-  
 „ Feuer hat erleuchtet seinen Verstand / ent-  
 „ zündet sein Herz / und ihn mit einem so  
 großmüthigen Seelen-Eyffer erfüllet/  
 daß er zu einer Geißel der Ketzer worden.  
 Man darff nur die Bücher seiner Soli-  
 loquien / seiner Betrachtungen / seiner Be-  
 standtnehmen lesen / so wird man sehen / wie  
 groß die liebe Gottes in ihm gewesen /  
 und wie billich man ihme für sein Simns  
 Bild ein brünnendes Herz in der Hand  
 mahle. Was für grosse Sorg er seiner  
 Keuschheit getragen / soll dieses allein  
 Prob genug seyn / daß er keinem Weibs-  
 Bild / auch so gar nit seiner Schwester und  
 anderen Bluts-Verwandten / sein Be-  
 hausung zu betretten gestattet ; auch nie-  
 mahl einiger in das Angesicht gesehen hat.  
 Seine Barmherzigkeit gegen denen Ar-  
 men stimmte übereins mit der Lieb / welche  
 er gegen Gott truge ; die Bischöfliche

818 Der H. Augustinus/Bischoff.

Kenten / pflegte er zu sagen / seynd die Einkunfften der Armen ; und wann der Arme bey dem Bischoff kein Mittags Suppen findet / soll der Bischoff gleichfalls selbigen Tag fasten.

Deß übel Nachredens ware er ein Haupt-Feind / und wolte dergleichen Reden niemahl bey sich gedulden ; man pflegte zu sagen / daß Ehr-abschneiden fürchte die Gegenwart und Ansprach Augustini so sehr / als die Trithumen seine Lehr-volle Gespräch.

Als der Heil. Doctor das 72. Jahr seines Alters erfüllet / und befunden / daß seine Kräfte für die täglich anwachsende Mühwaltung nit mehr genugsamb seyen / hat er Heraclium den Priester zu einem Gehülffen begehrt / mit deme er die Sorgen seines Bisthums abtheilen könnte. Bey diser grösseren Ruhe hat er seine bishero außgegangene Bücher (deren schon alsdann über 232. gezehlet wurden / ohne seine Sendschriften und Sermonen in wichtigen Materien / die ohne End waren) mit genauer Erforschung durchgangen / und das berühmte Werk Retractationum geschriben / in welchem er entweder widerruffet / oder verbessert / was ihm zuvor der Vollkommenheit / oder Genauigkeit nit gar gemäß auß der Feder geflossen ist. Es



Es befande sich der Heil. Augustinus schon einige Zeit / theils von seinen Leibs-Strengheiten / theils von unauffhörlicher Arbeit sehr abgeschwächt / als Graff Bonifacius sich gegen den Kayser Valentinianum den III. von dem er sich verlegt zu seyn glaubte / zu rächen / die Wandalen auß Spanien beruffen / und Gensericus / ihr Haupt / mit 80000. derselben ganz Africam / außgenommen die drey fürnehmste Plätz / Carthago / Hyppon und Cirta / innerhalb zwey Jahren unter seinen Gewalt gebracht / die mehrsten der Bischöff haben sich auff Anruffung der Feinden in die Flucht begeben; allein der H. Augustinus verliesse seine Schäflein nit; er predigte ihnen täglich / und ermahnte sie zu der Buß / dardurch den Zorn Gottes zu stillen: bettete selbst / und weinete Tag und Nacht vor Gott / bereitet als ein guter Hirt / auch sein Leben für seine Herd auffzusehen. Nachdem aber die Stadt Hyppon selbst von denen Feinden belägert ist worden / und keine Hoffnung einiges Entsatzes scheinete / hat er Gott gebetten / daß so fern sein heiligster Willen wäre / daß die Stadt in die Hand der Feinden kommen solte / er ihn zuvor auß diesem zeitlichen Leben abforderen wolte / damit er den Greul der Verwü-

stung nit ansehen müste. Die bald darauff  
 erfolgende Kranckheit ware ein Prob/  
 daß er von Gott erhöret worden; er bereitete  
 sich also mit einem ungläublichen Opfer zu  
 dem Tod; empfieng die heilige Kirchen-  
 Geheimbussen mit so lebhaftem Glauben  
 und Liebe / wie sein Herz davon voll  
 ware / und gabe in Gegenwart seiner  
 Jünger und der höchstbetrübteten  
 Clerisey / sein heilige Seel ganz sanfft  
 in die Hand seines Erschaffers auff den  
 28. August in dem 430. Jahr / seines  
 Alters in dem 76. im dritten Monath  
 der Belägerung der Stadt. Dies ware das  
 kostbare Lebens-End dieses grossen  
 Heiligen / den die fürnehmste Männer  
 der Kirchen nennen das Licht der  
 Lehrer / das Vorbild der Bischöffen / einen  
 Schild des Glaubens / ein Zeughaus der  
 Religion / einen Thurn Davids / an welchem  
 100. Schild hangen; ein Geißel der  
 Feinden Christi / ein Saul der Kirchen /  
 einen weissten Lehr- Meister der  
 Christlichen Sitten-Lehr. Die Pabst  
 selbst / und die Kirchen-Versammlungen  
 haben mit herzlichsten Lob- Sprüchen die  
 Lehr und Schriften des Heil. Augustini  
 hervorgestrichen. Der Pabst Celestin / mit  
 anderen seinen Vorfahreren / nennet ihn  
 einen der ersten Lehrer der Kirchen. Der  
 Heil.

Heilige Paulinus das Salz der Erden/  
der Heil. Hieronymus einen Feind des  
Irrthums; Und Severus Sulpicius/ein  
embsige Imb / welche mit ihrem Hönig  
speiset die Glaubige / und mit ihrem  
Stachel den Rest gibt denen Iriglaubig-  
gen.

Sein Leib ist mit aller möglichen Ehr-  
Begängus in der Thum-Kirchen begras-  
ben worden. Folgendes Jahr wurde  
die Stadt von den Feinden übergewälti-  
get/ und in Brand gesteckt; es hat aber  
das Feur dem Grab des Heiligen / wie  
auch der Bibliothec / allwo alle seine  
Bücher auffbehalten waren / verschonet.  
Die Africanische Bischöff/welche in Sar-  
dinien ins Elend geschickt worden/ haben  
den Leib zu ihrem Trost mit sich dahin  
abgeführt/allwo er 206. Jahr verbliben/  
von dannen er hernach in dem 712. Jahr  
auff Befehl Luitprandi des Königs in  
der Lombarden / mit grossem Gepräng  
nacher Pavia überbracht worden / allwo  
er annoch öffentlich verehret wird.

### Gebett.

**A**lmächtiger GOTT/ erhöre gnädig-  
lich unser demüthiges Bitten/ und  
verleyhe uns durch die Fürbitt des Heil.

Es 4 Bis

Bischoffs und Beichtigers Augustini die  
Würckung deiner Barmherzigkeit/denen  
du verlyhen hast/die Hoffnung und das  
Vertrauen auff deine unendliche Güte  
zu haben; durch unsern HERN IESUM  
Christum ꝛc.

### Epistel 2. ad Timoth. 4.

**H**erliebster/ ich bezeuge aber vor Gott/ und  
vor IESU Christo/ der die Lebendige und  
Tode richten wird/ durch seine Zukunft und sein  
Reich: Predige das Wort/ halt an/ es sey gelegen  
oder ungelegen/ straffe/ bitte/ und schilte in aller  
Gedult und Lehr. Dann es wird eine Zeit kommen/  
das sie die heylsame Lehr nit dulden werden/sondern  
werden ihnen selbst nach ihren eygnen Lüssen häufige  
Lehrmeister auffwerffen/ so die Ohren jucken/  
und sie werden zwar das Gehör von der Wahrheit  
abwenden/aber zu den Fabeln sich kehren. Du aber  
wache/ und bemühe dich allenthalben/ thue das  
Werck eines Evangelisten/ und verrichte deinen  
Dienst/ sey auch nüchter; Dann ich werde jetzt  
schon geopffert/ und die Zeit meiner Auflösung  
ist vorhanden. Ich hab einen guten Kampff ge-  
kämpffet/ ich hab meinen Lauff vollendet/ ich hab  
den Glauben bewahret. Im übrigen ist mir bey-  
gelegt die Cron der Gerechtigkeit/ die mir der  
HER/der gerechte Richter/ an jenem Tag geben  
wird/ nit allein mir/ sondern auch denen jenigen/  
die seine Zukunft lieb haben.

Der Heilige Paulus schreibe dise  
andere Epistel an Timotheum / nit  
allein

allein ihne zu sich zu beruffen / sondern auch ihne in seinen Bischöfflichen Mühwaltungen auffzumunteren. Er gibt ihme gute Räch/und zeigt ihm/wie er sich mit den falschen Lehrern und Kezern selbiger Zeit solle verhalten / als da waren die Simoniani und Gnostici; beschreibet zugleich lebendig die jenige/ die darauff folgen werden.

### Anmerkungen.

„ Predige das Wort/ halt an / es sey gelegen oder Ungelegen. Lasse dich nit verdrüssen zu lehren / wann du auch merckest / daß man dich nit anhöret. Der Ackersmann säet den Saamen auß bey schönem und trübem Wetter. Der Saamen/welcher soll Frucht bringen/ verfaulet in der Erden vor/daß er auffgehe. Was in einem unachtsamen und bißweilen spottenden Geist / in einem harten und unbereiteten Herzen gesäet wird / fanget oft an zu leben/und bringet Frucht / wann man am wenigsten daran gedencket. Der wahre Eyffer ist gedultig; aller Eyffer/ der ungestümmig ist / ist vil mehr ein hefftige Anmuthung/als ein wahrer Eyffer; aller Eyffer/

der ohne Klugheit ist / ohne Bescheidenheit und Liebe / ist mangelhaft ; aller Eyffer / der übel eingerichtet / ist allzeit zu fürchten : Ein solcher Eyffer gehet zu weit / gibt nit nach / und höret nichts an / als seine vorgefaste Meynung / die öfter ungerecht / und sehr übel gegründet ist ; je mehr er vermessen ist / je mehr frocket er ; und wellen die Unwissenheit allzeit darbey ist / wird er stolzer durch seine Unbehutsambkeit selbst. Ein unzeitige Zugend bringet leicht einen solchen unzeitigen Eyffer mit sich / diser aber herbe Früchten der Unbescheidenheit und unmässigen Strenge / absonderlich gegen den anderen. Wilst du / O HERR / sagten die H. Jacobus und Joannes / von einem gar zu bitteren Eyffer angetriben wider die Samaritaner / welche seine Jünger verjagt hatten / wilst du / daß wir sagen / das Feuer solle von dem Himmel herabstrahlen / und sie verzehren ?

Diser Eyffer war all zu streng ; dessentwegen hat sie der Heyland bestraffet / da er zu ihnen gesprochen : ihr wisset nit / wessen Geists ihr sehet. Es gibt mancherley Betrug in einem so hitzigen Antrib / den man allzeit einen Eyffer nennet. Etwelche nach Beschaffenheit ihrer Natur seynd gar zu streng ; andere übersehen gar

zu vil. Die Unschuld der Sitten eines  
 Reichs-Vatters gibt ihm bisweilen An-  
 laß/ die Sach gar schwär zu machen; und  
 zuweilen seine eygene Unvollkommenhei-  
 ten verursachen/ daß er andern gar vil zu-  
 lasset. Die Beschauung der Sachen als  
 sein machet oft/ daß wir andere gar zuge-  
 schwind verdammen; und durch ein lange  
 Übung kommen wir oft dahin/ daß wir  
 sie zu leicht ledig sprechen. Der falsche  
 Eyffer ist allzeit die Würckung einer un-  
 ordentlichen Anmuthung: die dardurch  
 angetrieben werden / seynd ziemlich  
 gleich denjenigen/welche der Heil. Judas  
 nennet Boicken ohne Wasser / die von  
 dem Wind umgetrieben werden/ und bres-  
 chen endlich auß in Blitz und Donner.  
 Der wahre Eyffer ist niemahlen ohne Ges-  
 dult und Sanftmuth.

### Evangelium Matth. 5.

**E**n der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:  
 Ihr seyd das Salz der Erden. Wann aber  
 das Salz seine Krafft verlohret / womit soll man  
 dann salzen? Es raugt zu weiter nichts / als daß  
 es hinaus geschüttet / und von den Leuthen zertret-  
 ten werde. Ihr seyd das Licht der Welt. Eine  
 Stadt/ welche auff einem Berg ligt/ mag nit ver-  
 borgen werden. So zündet man auch nit ein Licht  
 an/ und setzt es unter ein Meßgen / sondern auff ei-  
 nen Leuchter / damit es denen allen leuchte / die  
 im Hauß seynd. Also laffet euer Licht leuchten vor  
 den

den Menschen/ daß sie euce gute Werck sehen/ und preisen euren Vatter/der im Himmel ist. Ihr sollet nit vermeinen/daß ich kommen bin/ das Gesag/ oder die Propheten aufzulösen / ich bin nit kommen aufzulösen/ sondern zu erfüllen. Dann wahrlich sag ich euch/ biß daß Himmel und Erd vergehen/ wird nit der geringste Buchstab. noch ein einziges Pünctlein vom Gesag vergehen / biß daß es alles vollzogen werde. Wer dann eines von diesen geringsten Gebotten auflöset / und die Menschen also lehret / der wird der gerinste im Himmelreich genennt werden: wer es aber thut / und lehret / der wird groß im Himmelreich genennt werden.

## Betrachtung.

### Von der liebe Gottes.

#### I.

**B**etrachte/ wie es sich billich zu bes frembden/ daß man uns die Schuldigkeit Gott zu lieben beweissen müsse. Können wir von dem Augenblick an/ da wir GOTT erkennen / wol auch das höchste Gut/ den Ursprung alles Guten/ daß einzige warhaffte Gut/ so Gott ist/ erkennen / und doch nit lieben? O mein GOTT! du mußt wol wenig erkennet werden / weilten du so wenig geliebt wirst. Was kan auff der ganken Welt unser Herz zu sich ziehen / so Gott nit auch auff ein vortrefflichere Weiß besitzet? das grosse Ansehen/ Schönheit/ Macht



Macht/ Güte/ seynd in allen erschaffenen  
 Creaturen nichts anders/ als ein unvoll-  
 kommener Schatz. **GOTT** allein ist  
 groß/ weiß/ mächtig und gütig. Wir  
 mögen thun/ was wir wollen; es mag der  
 erschaffene Gegenwurff/ deme unser Herz  
 hier auff Erden gleichsamb angebachen  
 ist/ noch so lieb/ werth und vollkommen  
 seyn/ so mag er uns dannoch nit einen  
 einzigen Augenblick glücklich machen;  
 wie vil verdrüßliche Zufall/ wie vil un-  
 vermuthete Veränderungen zersthören nit  
 unsere Ruhe? Die Forcht/ es möchte  
 uns dieses Geschöpff verstossen/ und die  
 Versicherung desselben einstens verlustiget  
 zu werden/ schröcken und beunruhigen.  
 Die Lieb zu den Creaturen lasset sich von  
 der Unruhe/ Verwirrung und Schmer-  
 hen nit absondern. Du allein/ mein  
**GOTT!** in welchem all meine Glücksee-  
 ligkeit bestehet; du allein kanst so lang  
 mein seyn/ als ich wird wollen. Kein Be-  
 gebenheit/ kein Zufall/ kein Macht kan  
 dich meiner Seel entziehen; und bey ei-  
 nem so liebreichen Gegenwurff/ hab ich  
 weder einen Unlust und Widerwillen/  
 noch eine Veränderung zu fürchten. Geseht  
 auch/ daß man einen Menschen auff der  
 Welt fundete/ so unser Lieb würdig wäre/  
 wer

wer könnte uns versichern / daß uns dieser  
seiner Segenlieb würdig achtete? Dieser  
so mächtige / so vollkommene / so liebreiche  
GOTT verschmähet nit allein unser Herz  
nit / sondern besilcht außdrucklich / wir sol-  
len ihne lieben ; er hat sein grösstes Wohl-  
gefallen an einer ihn liebenden Seel. Ach!  
ein schlechtes Herkommen / ein schwacher  
Verstand / ein Unglück verwirffet uns  
vor der Welt / da uns entzwischen GOTT  
in so schlechten und verächtlichen Stand  
mit zarthertigen Augen ansihet. Von  
den Grossen der Welt wirst du verachtet/  
aber von GOTT geliebet ; deine Freund/  
deine Mitwerber hassen dich / aber GOTT  
hat dich lieb ; unter dessen Favoriten gibt  
es keinen Mißgunst / kein Eyffersucht /  
keinen Mitwerber. GOTT liebet uns / und  
wir lieben unsern GOTT nit !

## II.

Betrachte / was für ein Erkandtnus  
und Liebe in deinem Herzen entstehen  
wurde / wann wir recht fasseten / daß uns  
der höchste König Himmels und der Er-  
den bestens gewogen seye. Ach GOTT!  
ich weiß / daß du mich liebest ; daß sagen/  
und beweisen mir alle Geschöpff / und  
ich will dich nit lieben? Ja ; GOTT ist nit  
allein einer unendlichen Liebe werth / son-  
dern

dern er liebet uns auch auff ein unend-  
 liche Weis / dessen seine Gutthaten die  
 handgreifliche Prob seynd. Liebe Seel!  
 haben wir einige von ihm empfangen?  
 überhäuffet er uns nit alle Augenblick  
 mit denselben / so gar da wir selbe ge-  
 brauchen ihn zu beleidigen? wem bist du  
 deme Wesenheit schuldig / und alles das  
 jene / so dich hilfft erhalten? seynd der  
 Himmel / die Stern / die Erden / sambt  
 ihren Früchten / nit eben so klare Wür-  
 ckungen der Göttlichen Gütigkeit. Alles  
 dieses gehöret dir zu; zeige mir was gutes  
 in- und auffer dir / so er dir nit mitges-  
 theilet habe / so nit seine Gaab seye. Ach!  
 alles sagt / und prediget uns / daß uns  
 Gott liebe; wann werden wir selbst  
 sagen können / daß wir ihn hingegen lieben?  
 Wann sich ein König zu einem Slaven  
 machte / einen auß seinen Unterthanen  
 von Eisen und Banden / von einer harten  
 Dienstbahrkeit zuerlösen / könnte er ihn  
 mehr lieben? sollte er nit eine danckbare  
 Erkandtnus erwarten? Nun aber ist jener  
 Gott / der keines Menschen bedarff  
 unendlich glückselig zu seyn / zu einem  
 Menschen / zu einem Slaven worden; er  
 hat sein Leben auffgesetzt / die Menschen  
 glückselig zu machen. Ich bekenne / daß  
 wir diese Liebe unsers Gottes und Herrn  
 nit

nit begreifen mögen. Ist aber unser Laus  
 kalt sinnig = und Undanckbarkeit gegen  
 demselben nit eben so groß? Lasset uns ein  
 wenig das Leben und den Tod unsers  
 Erlösers durchgehen/ alle Geheimnüs-  
 sen unserer Religion/ das Heil. Abend-  
 mahl sambt allen anderen Sacramenten/  
 das Zthl und End aller diser Mittlen/ so  
 fürwar kein anders ist/ als die ewige  
 Glückseligkeit. Da hast du/ was Gott  
 zur Beweisung seiner übermäßigen Lieb  
 gegen uns gethan; wie erkennen wirs  
 aber? was duncket dich/ liebe Seel! hat  
 er genug gethan? könnte er wol ein mehrers  
 thun? O H. Er! ich glaube alle dise Wun-  
 der-Geheimnüssen. Und wann ich sie  
 glaube/ hat mir mein Glaub nichts hier-  
 über vorzuwerffen? Was mein Gott!  
 nit allein ist es billich/ daß ich dich liebe/  
 sondern es ist auch mein eygner Nutz dar-  
 bey; niemand ausser jenen/ die dich lies-  
 ben/ kan ein wahre Freud/ ein Ruhe/  
 Frid/ und Glückseligkeit auff Erden has-  
 ben. Ach/wie klug haben die Heilige/ jene  
 gewaltthätige Männer/ und verständige  
 Seelen gehandelt/ daß sie all ihr Glück  
 in der liebe Gottes gesetzt? wie glücksee-  
 lig ist ein H. Augustinus gewesen/daß er  
 von diser Göttlichen Liebe gebrunnen! An  
 wem ligt es/daß ich nit auch so glückselig?

Gib

Gib mir/ O GOTT! deine Liebe/ und dich  
ist mir genug. Diligam te, Domine! es  
bleibt schon darbey/ mein GOTT und  
mein alles/ ich wird dich lieben ohne Auf-  
namb/ ohne Theilung deß Herzens/ umb  
anhero mit Hülff deiner heiligen Gnad  
durch ein weit grössere Liebe den durch  
meine Undanckbarkeit dir zugefügten  
Schaden auff einigerley Weiß zu ersehen.

### Andächtiges Schuß- Gebett.

Domine, tu scis, quia amo te. Ioan. 21.  
Du weißt O HERR! daß ich nichts  
mehr verlange/ als dich zu lieben.

Quis nos separabit à charitate Chri-  
sti? Rom. 8.

Wer wird mich können von der Liebe  
Gottes absondern?

### Andachts-Übungen.

1. In unendlich liebreicher GOTT  
erlaubt uns/ treibt/ und beflucht  
uns so gar unter der Straff deß äußer-  
sten Unheyls ihne zu lieben/ aber wer ge-  
horsamet diesem Befelch? Die Liebe zei-  
get sich auff tausenderley Weiß. Der Geist  
beschäftiget sich nur mit dem geliebten  
Gegenwurff; man kan niemahlen genug  
darvon reden; wie sorgfältig/ wie efferig

II. Th. Aug.      Ggg      trach

trachtet man ihm zugefallen? Nichts  
schmecket uns/ als was ihm gefallen; alles  
was seinem Sinn und Willen zuwider/  
wird von uns verworffen. Siehe/ liebe  
Seel! wie du fürhin deine Liebe gegen  
GOTT beweisen sollest: wann du GOTT  
liebest/ wirst du oft an ihn gedencken/ du  
wirst ihn nit leicht auß den Augen lassen;  
verbinde dich mit einem freywilligen Ge-  
satz/ kein Gelegenheit zuverabsäumen/ daß  
du nit von GOTT redest/ und diß wird  
seyn ein sichers Kennzeichen deiner Liebe.  
Befleisse dich aber sorderist/ ihm zuge-  
fallen; er erfordert von dir gewisse kleine  
Schuldigkeiten/ und insonderheit die ge-  
naue Beobachtung der mindesten Reglen;  
durch diese genaue Bewahrung aller Sa-  
gungen wirst du mäiglich zu erkennen  
geben/ daß du GOTT liebest.

2. Gewöhne dich/ bey jeder Gelegen-  
heit vilfältige Act der Liebe Gottes zu er-  
wecken/ in mehrenden Besuchungen/ sie  
geschehen hernach auß Höflichkeit/ auß  
Noth/ oder Schuldigkeit/ in di-  
sen und jenen Unterhaltungen/ Gesprä-  
chen/ Geschäften/ und Bemühungen.  
Ein Erhebung deß Herzens zu GOTT/ ein  
Wort/ so die Inbrunst deiner Liebe zu  
verstehen gibt/ ein Anblick deß Himmels

ernähret gewaltig diese Göttliche Feuer;  
 noch mehr zünden es an / die einfältige  
 Liebs-Act / auff welche man sich am we-  
 nigsten besinnet / und die das Herz gleich an  
 der stell erwecket; diese seynd die allerbesten;  
 bediene dich am meisten aller der jenigen/  
 die dir zu End der Betrachtung bringes  
 bracht worden. Die heimliche Gespräch/  
 Betrachtungen / und öffentliche Bekants  
 nissen des heiligen Augustini werden die  
 Liebs-Act genug an die Hand geben. Sa-  
 ge nur sein oft zu deinem Gott und Herrn/  
 daß du ihn liebest / welches sehr beförders  
 lich / seine Liebe zu erhalten. Es gibt an-  
 heut noch vil andächtige Seelen / die bis  
 auff die tausend Liebs-Acten täglich erwes  
 den.

Der neun und zwanzigste Tag.  
 Die Enthauptung des heiligen  
 Joannis Baptistæ.

Die Enthauptung des heiligen Jo-  
 annis / oder Fest / welches man  
 heutiges Tags zu Ehren seiner  
 heiligen Marter haltet / ist in der Kirchen  
 Gottes zu allen Zeiten mit grosser Ehr-  
 Bezeugung begangen worden. Schon im  
 6. Jahr